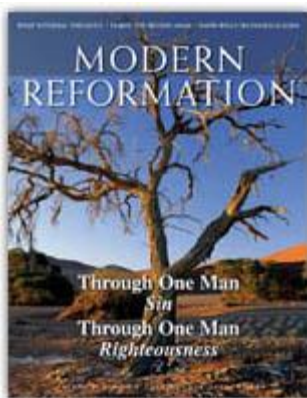


Verwirrt das Schema vom Bund der Werke/Bund der Gnade die Unterscheidung Gesetz/Evangelium?

Ein lutherisch/reformiertes Gespräch - die lutherische Sicht

Charles P. Arand



Ja. Diese reformierte Formulierung reduziert den radikalen Gegensatz zwischen der rechten und linken Hand Gottes.

Das Konzept des Bundes hat offensichtlich historische Ursprünge, die Gründung einer ordentlichen und freundschaftlichen Existenz in einem weiten Bereich von menschlichen Verhältnissen betreffend. Jedoch theologisch liefert die Vorstellung des Bundes eine hilfreiche Beschreibung von Gottes Volk als auch eine Beschreibung seiner Antwort auf Gottes Initiative. Bibelwissenschaftler im zwanzigsten Jahrhundert hoben die Wichtigkeit des Bundes als eines der dominierenden Leitmotive überall in der Heiligen Schrift hervor. Er wurde auch identifiziert als "die hauptsächlich verwendete Metapher, um die Verbindung zwischen Gott und Israel (dem Volk Gottes) zu beschreiben". (1) Aufgrund seines wichtigen Platzes innerhalb der Heiligen Schrift ist es nicht überraschend, dass sowohl biblische als auch systematische Theologen das Bundesthema auch in ihren eigenen Disziplinen benutzt haben. Aber biblische und systematische Theologen interpretieren "Bund" oft in verschiedenen Kontexten und für verschiedene Zwecke.

Biblische Theologen heben die Einmaligkeit des Bundes in der biblischen Offenbarung für das umfassend Göttliche wie auch für die menschliche Rolle im Drama der Erlösung hervor. (2) Auf diese Art beschreibt die Sprache des Bundes "Gott in Aktion um verlorene Sünder zu

erlösen; sie reagieren, ermöglicht durch Glauben, auf diese unverdiente Gabe indem sie diese akzeptieren und beschliessen, mit ihren Leben dem Willen ihres Schöpfers zu entsprechen". (3) Kein anderes hebräisches, aramäisches oder griechisches Wort umfasst gleichzeitig beide Rollen. Bund liefert in einem Wort den Inbegriff der Wiedervereinigung der Menschheit mit ihrem Schöpfer und dient dazu, sowohl die Kontinuität als auch die Diskontinuität von Gottes Werk Gottes vor Christus und nach Christus hervorzuheben. Dementsprechend verfolgen biblische Theologen die Ähnlichkeiten und Differenzen der verschiedenen Bündnisse, die von Gott geschlossenen Bündnisse von Noah (Gen 6 ff.), über Abraham (Gen 12, 15, 17), Moses (Ex 19 bis zum Ende des Deut), Phinehas (Num 25,10-31), David (2.Sam 7), wie auch die Errichtung des des neuen Bundes von dem Jeremias sprach (Jer 31), Jesus (Abendmahl), Paulus (Gal 3-4), und der Autor des Hebräerbriefes (Heb 9,16-17).

Systematische Theologen, die auf die Arbeit der biblischen Theologen aufbauen, nehmen die Wichtigkeit des Bundesthemas auf, tendieren jedoch dazu es innerhalb der Analogie des Glaubens zusätzlich zur ursprünglichen historischen Einrichten zu interpretieren. So setzen sie auf eine breitere Verwendung und für andere Zwecke anhängig von den pastoralen Bedürfnissen und die polemischen Erfordernissen ihrer Zeit. Zum Beispiel erweitern sie es oft und testen seine Nützlichkeit als eine umfassende und schlüssige Art von allen Beziehungen Gottes zu sprechen. Auf eine ähnliche Weise verwendet lutherische Theologie das Wort "Rechtfertigung" dogmatisch nicht nur auf die Wortgruppe *dikaiosisune* im Neuen Testament bezogen, sondern als Synekdoche um über die vielen und verschiedenen Ausdrücke des Evangeliums zu sprechen. Als Teil (*dikaiosisune*) des Ganzen (Evangelium) kann Rechtfertigung dazu verwendet werden um viele andere biblische Arten des Sprechens über das Evangelium als Lösegeld, Versöhnung, Sühne, Sieg, neue Schöpfung usw. zu umfassen.

Bund als Kategorie in lutherischer und reformierter Theologie

Von den zwei wichtigsten Traditionen der Reformation, die im sechzehnten Jahrhundert auftauchten, die lutherische und reformierte, hat die Letztere der biblischen Sprache des Bundes sicher mehr Bedeutung beigemessen - und mehr Gebrauch von ihr gemacht - als die Erstere. Das Bekenntnis von Westminster widmet dem Thema zum Beispiel einen ganzen Abschnitt. (4) Andere reformierte Theologen passten sich an und haben ihm oft eine herausragende Stelle innerhalb ihrer Dogmatik gegeben. So widmete Louis Berkhof in seiner *systematischen Theologie* (5) dem Thema fast vierzig Seiten, "der Mensch im Bund der Gnade". Wie das Westminster Bekenntnis legt Berkhof den Abschnitt des Bundes zwischen die von Sünde und Christologie. In jedem dieser Fälle ist das Konzept des Bundes über seinen biblischen Gebrauch ausgedehnt und wird verwendet, um den umfassenden Zusammenhang von Gottes Umgang mit den Menschen zu erfassen. Deshalb kann das Westminster Bekenntnis von "einem Bund der Werke" mit Bezug auf Adam und Eva sprechen, obwohl die Bibel selbst nicht die Sprache von *berith* oder *diatheke* verwendet, um von dieser Beziehung zu sprechen.

Das Augsburger Bekenntnis enthält in Gegensatz keinen ähnlichen dem Bund gewidmeten Abschnitt zum Thema. Tatsächlich findet in der ganzen Sammlung lutherischer Bekenntnisse nur sehr wenig explizite Diskussion des Themas statt. Dies ist vielleicht weil Bund ein bevorzugter Ausdruck von bestimmten spätmittelalterlichen Theologen war: diese "Nominalisten" behaupteten, dass Gott ein Abkommen schloss, dass wenn die Leute tun wozu sie fähig sind, er die Gnade liefern würde um ihnen zu helfen. Andere lutherische Theologen im sechzehnten Jahrhundert wie Philip Melanchthon und Martin Chemnitz schlossen einen *Abschnitt* über Bund in ihre Dogmatik ein, jedoch mit einer anderen Absicht als für die Verwendung, zu der er im Westminster Bekenntnis platziert ist. Anstatt Bund als ein

allumfassender Rahmen für das Ansprechen der Einheit der Beziehungen Gottes zu den Menschen zu erörtern, machen sie Gebrauch von der Sprache des Bundes (besonders des Alten und Neuen Bundes) um einen radikalen Unterschied zwischen den beiden Weisen aufrecht zu erhalten in denen Gott sein Werk unter seinen menschlichen Geschöpfen ausführt.

Die unterschiedliche Verwendungen von Bund in den beiden Traditionen gehen damit über die bloße Erwähnung oder den blossen Standort des Bundes innerhalb ihrer jeweiligen theologischen Systeme hinaus und betreffen das Zentrum des Kontrasts zwischen ihren jeweiligen theologischen Welten. Liefert Bund den wesentliche Rahmen um den Zusammenhang von Gottes Werk in Betracht zu ziehen, oder liefert die Unterscheidung zwischen dem Gesetz und Evangelium die Rahmenbedingungen dafür, den Zusammenhang seines Werks zu finden?

Aus einer lutherischen Perspektive liegt der Prüfstein für das Verstehen der beiden Ansätze für ein Verständnis des Bundes in der Rolle, die das Gesetz in Bezug auf das Evangelium spielen muss, und daher dem Beitrag den das Gesetz beim Etablieren der Gerechtigkeit einer Person macht. Die lutherische Rezension sieht die reformierte Anwendung des Konzepts des Bundes im Allgemeinen als eine Art, die Unterscheidung zwischen dem Gesetz und Evangelium zu überbrücken und zu harmonisieren, so dass der radikale Kontrast zwischen den beiden Werken Gottes minimiert werden. Die traditionelle lutherische Behandlung des Bundes konzentriert sich vergleichsweise darauf, den radikalen Kontrast zwischen dem Gesetz und dem Evangelium als die beiden Wege Gottes im Umgangs mit seinen menschlichen Geschöpfen aufrecht zu erhalten.

Die lutherische Behandlung des Alten und Neuen Bundes

Eine kurze Durchsicht von Chemnitz's *Loci Theologici* zeigt schnell, dass er mit der Sprache des Bundes der Bibel gründlich vertraut ist. (6) Für ihn (und Melancthon, auf dessen *Loci Communes* er baut) jedoch liegt der Schlüssel zum Verständnis des Bundes nicht in seiner Kontinuität überall in der Bibel, sondern im Unterschied zwischen dem Alten und Neuen Bund. Die Betonung auf der Differenz zwischen den Alten und Neuen Bund wächst aus der lutherischen Sicht des Evangeliums als Sieg über das Gesetz und daher der lutherischen Unterscheidung zwischen dem Gesetz und Evangelium heraus. Tatsächlich verwenden Melancthon und Chemnitz die Bedingungen als Metonymien für das Gesetz und Evangelium. Dies ist keineswegs eine simple Unterscheidung zwischen dem Alten und Neuen Testament, die das Alte Testament als das Gesetz und das Neue Testament als Evangelium wiedergibt. Stattdessen bestätigen sie, dass der Alte und Neue Bund nebeneinander überall in beiden Teilen der Bibel existieren. Mit dieser Unterscheidung zwischen dem Gesetz und Evangelium und ihrem Resultat der Unterscheidung zwischen den beiden Königreichen und beiden Arten der Rechtfertigung ist das Gesetz in eine umfassende christozentrische Sicht auf die Heilige Schrift eingepasst, in der das doppelte Ereignis von Christi Tod und Auferstehung im Zentrum steht. Für Lutheraner beruht das Evangelium völlig auf dem Aufrechterhalten einer solchen Unterscheidung.

Die Unterscheidung zwischen dem Gesetz und Evangelium führt Lutheraner dazu, zwischen zwei Schauplätzen der Werke Gottes zu unterscheiden - das horizontale und das vertikale Reich - die er für seine kreativen und erlösenden Zwecke geschaffen hat. Im horizontalen Reich oder irdischen Königreich herrscht das Gesetz, so dass Werke für seinen Nächsten auszuführen sind. Im senkrechten Reich oder himmlischen Königreich herrscht das Evangelium, so dass eine Person *coram Deo* durch Glauben ohne Werke gerechtfertigt wird.

Das Gesetz spielt in jedem dieser Reiche eine andere Funktion. Im horizontalen Reich findet das Gesetz seine ursprüngliche Anwendung, seinen "bürgerlichen" oder "politischen" Gebrauch, in denen die Ansprüche der Herrschaft des Gesetzes über unsere Leben auf Erden herrschen und Werke fördert, die für unsere Nächsten gut sind (*coram hominibus*). Diese Ansprüche machen uns nicht "im Himmel" gerecht (*coram Deo*). (7) Wenn die Leute das Gesetz und seine Werke als die Grundlage ihrer Gerechtigkeit vor Gott verwenden (und dadurch die horizontalen und vertikalen Reiche verwirren), stellen sie fest, dass das Gesetz sich "seinen Weg anklagend in unser Bewusstsein bahnt, wo es uns als Sünder verurteilt und unsere Selbstgerechtigkeit tötet". So erwirbt das Gesetz eine "theologische" oder "geistliche" Funktion, die jetzt die wichtigste Funktion des Gesetzes wird. In diesem vertikalen Reich widerspricht das Gesetz dem Evangelium: Das Gesetz tötet; das Evangelium macht lebendig. Es hat nur teil an unserer Rettung durch Bereiten des Wegs für das Evangelium.

Die lutherische Kritik der Bundeskontinuität

Lutheraner schützen eifersüchtig diese grundlegende Unterscheidung zwischen den Werken der linken Hand (dem Gesetz) und der rechten Hand Gottes (Evangelium) in der Angelegenheit der Gerechtigkeit vor Gott, damit das Evangelium immer das radikale Wort der frohen Botschaft bleiben kann das es ist. Doch es ist genau diese Sorge, die lutherische Theologen veranlasst hat die Verwendung der Sprache des Bundes im reformierten Denken zu kritisieren. Sie sehen in ihrer Verwendung ein Konzept, das das Gesetz und das Evangelium in eine friedliche Harmonie bringt, und wenn das, geschieht, steht das Gesetz einmal mehr in der Position die Grundlage zu werden, auf welcher die Leute versuchen mit Gott statt mit dem Evangelium zu verhandeln. Diese Sorgen von Lutheranern scheinen berechtigt durch die Darstellung des Bundes im Westminster Bekenntnis.

Das Westminster Bekenntnis kennt mehrere Arten von Bündnissen. Die erste war ein Bund der Werke mit Adam und Eva vor dem Fall. Das Leben wurde Adam und seinen Nachkommen "unter der Bedingung von perfektem und persönlichem Gehorsams" versprochen. (8) Nach dem Fall schloss Gott einen zweiten Bund, dieses Mal als ein Bund der Gnade. Damit bot er Sündern Leben und Erlösung in Christus an, von ihnen Glauben an ihn verlangend und "versprechend all jenen die zum Leben bestimmt sind seinen Heiligen Geist zu geben, damit sie bereitwillig und in der Lage sind zu glauben". Das Bekenntnis bemerkt dann, dass der Bund der Gnade in der Zeit des Gesetzes und der Zeit des Evangeliums unterschiedlich verwaltet wurde. Unter dem Gesetz wurde er von Verheissungen, Prophezeiungen, Opfern, Beschneidung, dem Passahlamm und anderen Anordnungen verwaltet. Diese kündigten alle Christus an, waren aber "für diese Zeit ausreichend und wirksam". (9) Unter dem Evangelium, "als Christus sich in Substanz zeigte" kam der Bund dazu, durch das Predigen des Wortes, der Verwaltung der Sakramente von Taufe und Abendmahl des Herrn verteilt zu werden. Obwohl sie weniger äussere Herrlichkeit als die Gesetze des Altes Testaments besaßen, enthielten sie mehr Fülle, Beweise und geistliche Wirksamkeit für alle Nationen, sowohl jüdische als auch heidnische. Das Westminster Bekenntnis schliesst, dass es nicht "zwei Bündnisse der Gnade sind die sich in der Substanz unterscheiden, sondern ein und derselbe unter verschiedenen Erlassen" gibt.

Auf den ersten Blick ruft die Unterscheidung zwischen einem Bund der Werke und einem Bund der Gnade wie im Westminster Bekenntnis umrissen Bilder der lutherischen Unterscheidung zwischen dem Gesetz und Evangelium hervor. Aber bei näherer Prüfung, wie Gustaf Wingren, ein zeitgenössischer Theologe des Neuen Testaments darauf hinweist, wird der Bund der Werke auf den Zeitraum vor dem Sündenfall beschränkt. Als der Mensch versäumte diesen Bund zu halten, machte Gott einen neuen Bund der Gnade, ein Bund der

beides umfasst, Gottes Geschenk der Gnade und sein anschliessendes Auferlegen von Verpflichtungen für sein Bundesvolk. Für Lutheraner scheint dieser Schritt das Gesetz aus Gottes Reich der Schöpfung zu entfernen, dem horizontalen Reich in welchem Gottes Forderungen für alle Leute gelten zum Wohle des Nächsten (wie auch die Zehn Gebote) und machen sie zu einer charakteristischen (wenn nicht ausschliesslich) christlichen Angelegenheit (daher die Betonung auf dem tatsächlichen Sabbat, Bildnissen usw.). Als Teil des Bundes der Gnade werden Evangelium und Gesetz Gottes Mittel um neues Leben zu schenken.

Lutheraner sehen diese Verwendung des Bundes als ein allumfassender Rahmen, in welchem das Gesetz und Evangelium in Harmonie gebracht wurden durch verändern des Konflikts zwischen ihnen. Das Gesetz und Evangelium sind in einem überlegeneren, weiteren Konzept von "Bund" angepasst, der teils Erwählung einschliesst ("jene, die bestimmt sind") und Gnade ("Erlösung in Christus") und teils den Forderungen, die sich aus Erwählung (dem Gesetz) ergeben". (10) Lutheraner wollen die Einheit des barmherzigen Werkes Gottes durch die ganze Bibel nicht leugnen, aber sie sind dagegen, den Bund zu verwenden um die beiden Werke Gottes, das Gesetz und Evangelium, zu vereinigen in ein einziges Werk. Aus dieser Perspektive beschränkt das Westminster Bekenntnis die Unterscheidung zwischen den Bündnissen des Gesetzes- und Evangeliums auf einen von sich unterscheidenden Verteilungen statt einen der Substanz. Gott gab ihn einerseits unter dem Gesetz und einen andererseits unter dem Evangelium. In diesem Zusammenhang ist die demütigende Funktion nicht mehr die richtige Aufgabe und Arbeit des Gesetzes. Stattdessen wird die richtige Funktion des Gesetzes dadurch, dass es in den überlegenen "Bund" einbezogen wird, eine belebende Funktion, die gemeinsam vom Gesetz und Evangelium ausgeführt wird. In diesem Vorgang geht die Zentralität von Christus möglicherweise verloren.

Das Konzept des Bundes

Die Stärke des reformierten Ansatzes zum Bund liegt in der Beobachtung, dass er besser den verschiedenen biblischen Bundesschlüssen entspricht, (besonders jenen, die sowohl die Gnade Gottes als auch seine anschliessenden Erwartungen hervorheben). Diese Stärke hebt die potentielle Schwäche der lutherischen Ansicht hervor, nämlich dass sie aufzuteilen scheint, was in den Texten ein organisches Ganzes ist. Mit anderen Worten, der biblische Text spricht von einem Ganzen, nämlich einer Wahl und einer Erlösung im Alten Testament, das oft unmittelbar übergeht in eine Forderung oder die direkte Gesetzgebung (die Flut, Abraham, das Rote Meer). (11) Umgekehrt liefert der lutherische Ansatz eine heilsame Warnung, den Begriff "Bund" zu verwenden um die radikale Unterscheidung zwischen dem Gesetz und Evangelium zu entfernen, die ihren Kern im Werk von Christus findet. Lutheraner machen die Einheit vom Gesetz und Gospel nicht in irgendeinem allumfassenden Konzept von Bund, sondern von Gott der "mit seine linke Hand" handelt (Gesetz, Zorn, Gericht) und "mit seiner rechten Hand" (Vergebung, Evangelium) um das Volk zum Glauben an Christus zu bringen. (12)

1 [[Back](#)] *Anchor Bible Dictionary*, ed. David Noel Freedman (New York: Doubleday, 1992), 1:1179.

2 [[Back](#)] For an excellent overview of covenants in the Bible, see Walter R. Roehrs, "Divine Covenants: Their Structure and Function," *Concordia Journal* 14 (January 1988): 7-27.

3 [[Back](#)] Roehrs, 24.

4 [[Back](#)] Quotations from the Westminster Confession are taken from *Creeds of the Churches: A Reading in Christian Doctrine from the Bible to the Present*, ed. John H. Leith (Richmond, VA.: John Knox Press, 1973).

5 [[Back](#)] (Wm. B. Eerdmans Publishing Co., 1941).

6 [[Back](#)] Martin Chemnitz, *Loci Theologici*, tr. J. A. O. Preus, vol. 2 (St. Louis: Concordia Publishing House, 1989), 651-66.

7 [[Back](#)] Gustaf Wingren, "Law and Gospel and their Implications for Christian Life and Worship," *Studia Theologica* 17(1963), 80.

8 [[Back](#)] Leith, 203.

9 [[Back](#)] Leith, 203.

10 [[Back](#)] Wingren, 79.

11 [[Back](#)] Wingren, 79.

12 [[Back](#)] Wingren, 78.

Issue: "Through One Man Sin, Through One Man Righteousness" July/August 2000 Vol. 9
No. 4 Page number(s): 24-27, 30

Permissions: You are permitted and encouraged to reproduce and distribute this material in any format provided that you do not alter the wording in any way, you do not charge a fee beyond the cost of reproduction, and you do not make more than 500 physical copies. For web posting, a link to this document on our website is preferred. Any exceptions to the above must be explicitly approved by Modern Reformation.